

Die Rodel ist keine Maschine

MOBILITÄTSARCHÄOLOGIE TEIL 10

HISTORIE. Die Kulturgeschichte des Rodelns hat in der Region zahlreiche Spuren hinterlassen und war schon früher Teil des gesellschaftlichen Lebens, sowohl in positiver als auch negativer Hinsicht.

ABSAM. Es ist müßig, heute über die Kulturgeschichte des Rodelns eigene Gedanken zu formulieren, denn bereits 1936 bestimmte ein rühriger Tiroler – halb Philosoph, halb Funktionär – in einer Art Rodel-Manifest das komplexe Verhältnis zwischen dem Menschen und der Rodel an und für sich folgendermaßen: „Rodeln ist dreierlei: einmal ein Vergnügen, dann aber eine Notwendigkeit für Menschen, die in Gegenden mit außerordentlichen Höhenunterschieden wohnen, und schließlich nicht zuletzt ein Sport, der genauso ganze Kerle, technisches Können, Mut und Einsatzbereitschaft verlangt, wie jeder andere.“ Die „ganzen Kerle“ auf ihren Rodeln sind dementsprechend permanent gefordert, denn „immer wieder fahren sie in unheimlichem Tempo ihre Bahnen hinunter, bis sie es zur vollkommenen Körperbeherrschung gebracht haben, bis sie im Rhythmus der tausenden Fahrt mitschwingen, in den Kurven, auf den Steilstellen oder den welligen Teilen der Bahnen ein werden mit ihrem Schlitten. Denn die Rodel ist keine Maschine mit Lenkrad, Steuer und Bremse, sie ist ein Sportgerät, das nur mit dem Körper, nur durch den Menschen selbst regiert wird.“

Wenn aber der Mensch auch auf der Rodel regiert, ist auch dort – wie überall sonst – sein Scheitern unausweichlich: „Am vorletzten Sonntag gingen beim Rodeln im Halltal etwa dreißig Rodeln in Trümmer. Die meisten Unfälle sind nicht so sehr auf den schlechten Rodelweg, sondern mehr auf das rasche Hintereinanderfahren der Rodler zurückzuführen. Wie erst jetzt bekannt wird, erlitt eine junge Dame, die Kaufmannsgattin Caldinazzo, einen komplizierten Knochenbruch am linken Fuß und mußte ins Krankenhaus nach Hall transportiert werden. Eine Innsbruckerin brach sich den Fuß, der Sohn des Cafetiers Denkmayr zog sich einen Kieferbruch und Gesichtsverletzungen zu.“ Nachrichten wie diese aus dem Winter 1925 zeigen, dass bereits elf Jahre vor dem Rodelphilosophen von 1936 die Realität auf der Rodel eine ganz andere war. Eben nicht nur den „ganzen Kerlen“ war das sausende Vergnügen vorbehalten, sondern gerade Frauen nahmen sich immer öfter das Recht auf diesen beliebten Sport.

Der Priesterdichter als rodelnder „Gänsehirt“

Und es war ausgerechnet ein altbekannter – bis heute am Leben er-



Die Rodel als Alltagsfahrzeug am Salzberg. Blick im Jahr 1924 in einen Schlafsaal im Herrenhaus: neben dem Bett die Rodel.

haltener – Reaktionär, der 1918/19 in „Ausweitung der Kampfzone“ (© Michel Houellebecq) seine Hetze gegen die Gleichberechtigung der Frau bis auf Tirols Rodelbahnen trug: Sebastian Rieger, besser bekannt als Reimmichl, veröffentlichte in seinem misogynen „Bötl“ (Tiroler Volksboten) im Februar 1919 folgende Kurzmeldung: „Hall, Unterinntal (Allerlei) Wie überall, wo Italiener sind, so natürlich kann man es auch hier gar nicht selten sehen, daß unsere ‚Haller Mädln‘ schon im trauten Verkehr mit den feindlichen Soldaten sind und mit ihnen fleißig Rodelpartien machen. Ob Russ, ob Tschech, ob Welscher – das ist unseren Gänsen gleich. Das Beste wäre, wenn solche Leute auch mit den Italienern gegen Sünden abziehen würden; dann hätten wir einmal eine Ruhe.“ Viele Tirolerinnen hatten also verstanden, welche Stunde es mit dem Ende des

Habsburger-Imperiums und mit dem Frauenwahlrecht geschlagen hatte. In der Sportphilosophie ist daher heute davon die Rede, dass Sport u. a. Selbstwirksamkeitserlebnisse schaffe, die sich auch auf andere Bereiche motivierend auswirken können.

Der „Priesterdichter“ aus Heiligkreuz machte scharf und der christlich-soziale „Tiroler Anzeiger“ betete nach. Am 4. Februar 1919 war dort zu lesen: „Auf der berühmten Rodelstrecke im Halltal kann man jeden Sonntag – auch wochentags – ganze Scharen von Italienern – Mannschaften und Offiziere – beobachten, die mit ihren braven Tiroler Mädels am Arm, die Rodel hinter sich, die Straße hinaufziehen und, enge aneinander geschmiegt, dann heruntersausen. Da nimmt einer gar wohl seine Schöne auch gleich auf den Schoß quer über und rodeln so herunter.“



Vor dem Start: Gruppenbild mit Dame im Halltal.

FOTOS: GEMEINDEMUSEUM ABSAM.

Stadt – Land – Rodel

Die Rodelbahn bot aber nicht nur in Bezug auf die Emanzipation einen – zeitweise beliebten – Kampfplatz, sondern auch in den in der Ersten Republik permanent geschürten Konflikt Stadt-Land – gemeint war mit dem Schreckensbild „Stadt“ in der Mehrheit der Fälle das „Rote Wien“ – wurde hinein gerodelt. Der Rodelphilosoph stilisiert den Akt des Rodelns 1936 zum in den Metropolen missverstandenen Kraftakt, denn „der Großstädter sieht in ihm nur das kindliche Vergnügen an den sanften Hängen seiner Umgebung, der Gelegenheitsbeobachter aber meint: ‚Rodeln ist ja so leicht!‘ Er meint das deshalb, weil



er einmal jeden Einheimischen [gemeint ist hier der Nicht-Großstädter, also der Tiroler] auf der Rodel sieht, den Brot austragenden Bäckerjungen ebenso wie den Postboten oder das zur Schule sausende Kind.“ Was hier als Argument für die Komplexität des Rodelns ins Treffen geführt wird – nämlich die alpin verklärten Gefahrenmomente – liest sich in der Praxis Anfang 1930 im Haller Lokalanzeiger so: „Unfall beim Rodeln. Die fünfzehnjährige Anna Gschwendtner, Tochter des Boten in Wattens, hatte am Dienstag nachmittags auf dem Wattenberg ein Telegramm zuzustellen. Für die schnellere Heimkehr benützte sie eine Rodel. Diese kippte auf dem überaus eisigen Wege um und fügte ihr eine arge Verletzung des Mastdarmes zu.“ Anfang der 1930er Jahre aber – die zart einsetzende Motorisierung fordert bis in die Tiroler Provinz ihren Tribut – ist auch beispielsweise in der Stadt Hall mit dem Rodeln auf öffentlichen Verkehrsflächen end-

gültig Schluss. Am 19. Dezember 1931 teilt der Haller Lokalanzeiger mit: „Das Rodeln ist mit Ausnahme der Bruckergasse und des Patergrabens, letzterer nur für Kinder, im ganzen Stadtgebiet verboten. Es wird hiemit drauf besonders aufmerksam gemacht, damit Strafen vermieden werden.“ Außerhalb der „Großstadt“ Hall allerdings beherrschte im Winter weiterhin die Rodel das Straßennetz, denn „es gibt nichts Gesünderes, als einen mäßigen Wintersport zu betreiben. Wer die mond hellen Abende ausnützt und unsere herrliche Salzstraße [= Salzbergstraße] nach 7 Uhr hinauf wandert, um dann in mäßigem Tempo herunterzurodeln, wird am nächsten Tage spüren, wie gesund es ihn macht und wie gut er schläft.“ (Haller Lokalanzeiger, 18. Dezember 1926)

Halltaler-Rodel und Harley-Davidson

War also im Dezember 1926 noch vom verträumten nächtlichen Herunterrodeln auf der Salzbergstraße die Rede, verfolgten wenige Wochen später „große Zuschauerscharen“ eben dort „schneidige Fahrten“ auf winterlicher Fahrbahn in die Gegenrichtung: „Motor Skijöring im Halltal. Am Neujahrstag brachte der Rodelklub Absam unter der Leitung des Barons Formentini auf der Halltalerstraße ein ‚Motorskijöring‘ zur Durchführung. ... Vom Start weg, der sich beim Gasthof Burger im Absamer-Aichat befand, führt die zwei Kilometer lange Rennstrecke stetig ansteigend bis zum sogenannten ‚Hackl‘, wo sich das Ziel befand. Die Straßenbeschaffenheit war nicht die denkbar beste; sie stellte ganz besonders an die Skifahrer, ferner auch an jene Motorradfahrer, die keinen Beiwagen benützten, große Ansprüche. ... Als schnellster unter den Beiwagenfahrern erwies sich der bekannte Rennfahrer Eugen Grohmann auf



„Harley-Davidson“ (Haller Lokalanzeiger, 8. Jänner 1927)

Die Haller Rodelkrise Anfang der 1930er Jahre

Es war vielleicht auch diese spektakuläre Motorisierung des Wintersports, die zum Rückgang des Rodelverkehrs „auf der Haller“ bzw. Absamer Seite des Inntals geführt hat. Ende 1928 muss der Lokalanzeiger konsterniert feststellen: „Rückgang des Rodel-Verkehrs auf der Haller Seite, Fortschritt auf der anderen Talseite. Diese Feststellung soll nicht aus Neid oder Eifersucht geschehen, wir wollen lediglich die Tatsache konstatieren. Seit der alte Wirtenberger nicht mehr auf St. Magdalena haust, kümmert sich niemand mehr um die Halltalerstraße, und da sie nicht gut fahrbar ist, sind die Rodler übersiedelt. Vielleicht trägt auch die Propaganda dazu etwas bei. Die Volderer haben das Rodelrennen vom Volderwildbad nach Volders arrangiert und von allen Seiten strömten die Rodler ins Voldertal. Endlose Reihen! Die Halltalerstraße war beinahe leer. Anstatt aufwärts – abwärts!“ (Haller Lokalanzeiger, 29. Dezember 1928) Die Rodelkrise wuchs sich in den Jahren nach dem Schwarzen Freitag am 25. Oktober 1929 (nicht zu verwechseln mit dem Black Friday heute!) noch weiter aus, sodass der Lokalanzeiger am 24. Jänner 1931 resümiert:

Nicht immer wurde mit Sicherheitsabstand im Halltal gero delt. Oft machten „ungezogene Rüpel“ das Tal unsicher.

„Kurdirektor Lack gibt sich gewiß alle erdenkliche Mühe, aber er allein kanns ja auch nicht machen. In lobenswerter Voraussicht ließ er schon auf den Sommerprospekten drucken, daß Hall auch Winterkurort ist, Rodel- und Skisport pflegt. Glücklicherweise ist niemand gekommen, denn es ist nichts geschehen, um diese Absichten des Kurdirektors zu unterstützen. Wir haben keine Winterfremden, wir kennen nicht einmal unser Skigelände, ... wir haben keine Ordnung auf der Rodelbahn. ... Auf die Rodelbahn gehört ein Mann, der da und dort mit einigen Schaufeln Schnee nachhilft oder mit einem Besen verlorenen Schotter wegkehrt. Auch ein Ordnungsmann gehört hin, denn es gibt manchmal Streit, weil auch ungezogene Rüpel rodeln.“ Ganz dem Zeitgeist der faschistischen Ära der 1930er Jahre entsprechend kommt auch der Rodelphilosoph – er war Geschäftsführer des Oesterr. Rodelverbandes – 1936 zu dem Schluss: „Leider fehlte bisher eine straffe Organisation der Rodler.“ Aber, die Rodel ist keine Maschine ...

Matthias Breit

Ablieferung
der Schlitten und Rodeln in Hall i. T.
 Auf Grund des Kriegseinsatzgesetzes findet im Stadtgebiete Hall die Ablieferung der Schlitten und Rodeln am **Dienstag, den 21. November i. J., um 8 Uhr vorm.** am Bahnhofplatz in Hall statt.
 Diejenigen Besitzer bei denen die Abgabe durch die städt. Organe bereits sichergestellt wurde, haben die Ihnen bekanntgegebene Anzahl der Schlitten und Rodeln am diesem Tage und Stunde im brauchbaren Zustande an die k. u. k. Heeresverwaltung abzugeben.
 Nichtablieferung an diesem Tage der requirierten Rodeln und Schlitten ist strafbar.
 Der Stadtmagistrat Hall.
 1786




Echte Halltaler = Rodeln
 sowie auch eigene Erzeugung von Ski, auch Zubehör bei
Karl Halhammer, Hall
 Wagnerei, Reichsstraße.

(Li.) Der Kriegswahn führt 1916 zur „Mobilmachung“ von Schlitten und Rodeln für den Hochgebirgskrieg. Inserat vom 18. November 1916. (Mitte) Rodelnde Frauen riefen in Tirol oft die konservative Presse auf den Plan. (Re.) Der Salzbergbau im Halltal hat auch ein eigenes Rodeldesign begründet.